



# **KLEINE TORE – GROSSE SPRÜNGE?**

**DER HANDBALLSPORT IN RHEINLAND  
UND WESTFALEN 1917–2022**

**böhlau**

**HELMUT RÖNZ, CORINNA ENDLICH, PHILIPP KOCH (HG.)**



## STADT UND GESELLSCHAFT

Studien zur Rheinischen Landeskunde

Herausgegeben vom

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Reihenredaktion Helmut Rönz, Lisa Maubach und Keywan Klaus Münster

Band 13



# **Kleine Tore – große Sprünge?**

Der Handballsport in Rheinland und Westfalen  
1917–2022

Herausgegeben von Helmut Rönz, Corinna Endlich, Philipp Koch  
in Verbindung mit Alexander Olenik

BÖHLAU

Gedruckt mit Unterstützung des Landschaftsverbands Rheinland.

Eine gemeinsame Publikation des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte, des LVR-Niederrheinmuseums Wesel und des Mindener Museums



**Institut für Landeskunde  
und Regionalgeschichte**



**Mindener Museum**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Spielszene aus einem Spiel des TuS Eintracht Minden gegen den TSV Jarplund-Weding in der Mindener Kreissporthalle (Kampa-Halle) in der Spielzeit 1983/84 der Handball-Bundesliga (Frauen), © Mindener Museum, Fotosammlung und Archiv Mindener Tageblatt.

Redaktion: Keywan Klaus Münster, Thomas Ohl, Alexander Olenik, Lea Raith, Henning Türk

Bildredaktion: Roman Hafer

Register: Leon Faber

Korrekturat: Dirk Michel, Mannheim

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen

Printed in the EU

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

E-Mail: [info@boehrlau-verlag.com](mailto:info@boehrlau-verlag.com)

ISBN 978-3-412-53027-3 (print)

ISBN 978-3-412-53028-0 (digital) | ISBN 978-3-412-53029-7 (eLibrary)

# Inhalt

Einleitung .....	7
<i>Helmut Rönz, Corinna Endlich, Philipp Koch</i>	
<b>Regionale Geschichte des Handballsports .....</b>	<b>15</b>
Gründerväter und Pionierinnen des Handballsports in der Region. Soziale Milieus und die Entstehung von Handballhochburgen in Rheinland, Westfalen und Lippe 1920 bis 1933 .....	17
<i>Philipp Koch</i>	
Feldhandball in allen Milieus. Das Fallbeispiel Spenge und Lenzinghausen im Landkreis Herford in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus .....	57
<i>Norbert Sahrhage</i>	
Jüdinnen und Juden im Handball in den 1920er und 1930er Jahren .....	71
<i>Lorenz Peiffer</i>	
Polizei- und Militärsportvereine im Handballsport in der Weimarer Zeit und im Nationalsozialismus .....	87
<i>Berno Bahro</i>	
Billige Rettung des DHB oder gelungene Einheit? Ostdeutsche Akteure und ihre Perspektiven in Nordrhein-Westfalen nach 1989/90 .....	113
<i>Lorenz Völker</i>	
Kleine Tore, kleine Schritte. Der späte Aufstieg des Hallenhandballs in Nordrhein-Westfalen .....	131
<i>Thomas Ohl</i>	
<b>Interdisziplinäre Impulse .....</b>	<b>151</b>
Über 100 Jahre Handball in Deutschland. Zukunft braucht Tradition .....	153
<i>Detlef Kuhlmann</i>	

Mitmachen. Zur Bedeutung von Handball im Alltag .....	171
<i>Lisa Maubach</i>	
„Handball ist schon typisch deutsch“. Zum Problem der Unterrepräsentanz von Spielerinnen und Spielern mit Migrationshintergrund .....	193
<i>Carmen Borggrefe/Klaus Cachay</i>	
Abbildungsnachweis .....	213
Register .....	215
Ortsregister .....	215
Personenregister .....	218
Vereinsregister .....	220

# Einleitung

*Helmut Rönz, Corinna Endlich, Philipp Koch*

Bis heute gilt die Handballweltmeisterschaft der Männer 2007 in Deutschland als ein „Wintermärchen“.<sup>1</sup> Im Finale in Köln errang die deutsche Nationalmannschaft ihren dritten und bis dato letzten WM-Titel im Hallenhandball.<sup>2</sup> Es war jedoch nicht nur der Austragungsort, der dem Erfolg einen nordrhein-westfälischen Anstrich verlieh. Meistertrainer war der Gummersbacher Heiner Brand (geboren 1952), der auch als Spieler 1978 den Weltmeistertitel holte (neben ihm gelang dies nur Didier Dinant) und dessen Schnurrbart zum vielzitierten Motiv des Turniers wurde. Der damalige Präsident des Deutschen Handballbundes (DHB) Ulrich Strombach (geboren 1944) war ebenfalls ein Gummersbacher. Insgesamt fünf Spieler des 16-köpfigen Vorrundenskaders kamen vom damaligen Topteam im Westen, dem TBV Lemgo. Und nicht zu vergessen: Es war die Kölner Band Hühner, die mit „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ den Ohrwurm zum Turnier beisteuerte.

## Ausgangslage

2007 und die Folgejahre waren der Höhepunkt in der jüngeren Geschichte des Handballs in Nordrhein-Westfalen. Im Breitensport erlebte die Mitgliederentwicklung Spitzenwerte, von denen die Vereine auch wenige Jahre nach der Coronapandemie noch weit entfernt sind. Nach der aktuellen Statistik des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen gingen die Mitgliederzahlen im Westdeutschen Handballverband (WHV), der die Landesverbände Nordrhein und Westfalen umfasst, von 191.000 im Jahr 2009 auf heute rund 165.000 zurück. Während der Pandemie lagen die Zahlen sogar bei unter 155.000. Noch

---

1 Vgl. beispielsweise Art. Handball-Geschichte – Heute vor 18 Jahren. Deutschland krönt Wintermärchen 2007 mit WM-Titel, in: handball-world.news, 4.2.2025, abgerufen unter: <https://www.handball-world.news/artikel/deutschland-kroent-handball-wintermaerchen-2007-mit-wm-titel-994239> (abgerufen am 17.4.2025).

2 Bei der ersten Hallenhandballweltmeisterschaft 1938 traten jedoch nur vier Mannschaften an. Neben dem späteren Weltmeister Deutschland Österreich, Schweden und Dänemark. Das Spiel hatte zudem „[t]aktisch, technisch und spielerisch“ einen anderen Charakter als spätere Hallenturniere. Vgl. u. a. Eggers, Erik (Hg.), Handball. Geschichte eines deutschen Sports, 3., aktualisierte und vollständig überarbeitete Auflage, Göttingen 2014, S. 86–89.



dramatischer ist das Bild bei den Vereinen: 1997 gab es 921, 2009 noch 866 und aktuell nur noch 727 Vereine mit Handballabteilung! Tendenz weiter fallend.<sup>3</sup>

Die Proficlubs in Nordrhein-Westfalen erleben auch eher magere Jahre. Eine Ausnahme ist die 1. Damenmannschaft von Borussia Dortmund, die in der Saison 2020/21 erstmals den Deutschen Meistertitel gewann. Für die 1. Herren der Traditionsvereine Bergischer HC (2024), TUSEM Essen (2022), ASV Hamm-Westfalen (2023), GWD Minden (2023) und TuS N-Lübbecke (2022) hieß es – nach zum Teil nur kurzen Gastspielen in der Handballbundesliga – in den vergangenen Jahren jedoch Abstieg in die 2. Bundesliga. Zumindest dem Bergischen HC und GWD Minden gelang im Mai/Juni 2025 der direkte bzw. rasche Wiederaufstieg.

Beim Vergleich der Zahlen für Nordrhein-Westfalen mit dem südrheinischen Handballverband Rheinland e. V. (HVR) lassen sich schon vor dem Weltmeisterjahr 2007 Vereinszusammenlegungen, Rückzüge aus den Ligen und Rückgänge bei der Jugend feststellen; so am Beispiel Mülheim-Kärlich und Umgebung (Verbandsgemeinde Weißenthurm). Hier gab es in den 1980er Jahren noch fünf Vereine mit Jugend-, Damen- und Herrenmannschaften. Meist spielten mindestens zwei Vereine in der damals dritthöchsten nationalen Spielklasse, der im Volksmund „Weinbergsliga“ genannten Regionalliga Südwest. Die übrigen Clubs spielten in der darunterliegenden Oberliga. Mindestens zwei bis drei weitere Herrenmannschaften und meist eine zweite Damenmannschaft waren gemeldet. Die HSG Mülheim-Kärlich etwa zählte in den 1980er Jahren bis zu sieben Herrenteamen, zwei Damenteamen und besetzte durchgängig alle Jahrgänge mit mindestens zwei Jugendmannschaften. Drei Spielzeiten in der 2. Bundesliga Ende der 1990er Jahre führten zu einer kurzzeitigen Festigung der Vereinsstruktur. Die Insolvenz 2009 bedeutete ihren Niedergang. Nach unzähligen Fusionen zählt die Verbandsgemeinde Weißenthurm bei den Männern heute statt fünf nur noch einen Verein in der nun viertklassigen Regionalliga Südwest (HB Mülheim-Urmitz), einen weiteren in der Verbandsliga Ost. Der TV Bassenheim hat seine 1. Damenmannschaft in der Saison 2024/25 aus der Regionalliga zurückgezogen.

Das ist kein Einzelfall. Im HVR existieren zahlreiche Vereine nicht mehr, die früher im Breiten- und Leistungssport Angebote vorgehalten haben (2007: 101, 2025: 86).<sup>4</sup> Was ist davon regionale Besonderheit, was nur überregional erklärbar? Nun war der HVR von 1952 bis 2002 Mitglied des WHV und wechselte dann die Verbandsorganisation. Es ist ein eigenes zu erforschendes Desiderat, inwieweit der Wechsel der Verbandsorganisation und somit des Spielbetriebs nicht auch ein Faktor für den Niedergang gewesen sein kann – zumal so alte Traditionsduelle und historisch gewachsene Bezugsräume sowie

3 Zur Mitgliederstatistik und zu den Daten der Bestandserhebung siehe Sportorganisationsverwaltung des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, abgerufen unter: <https://sov.lsb.nrw/auswertung/mitgliederentwicklungoeffentlich> (abgerufen am 16.4.2025).

4 Zur Mitgliederstatistik und zu den Daten der Bestandserhebung siehe Landessportbund Rheinland-Pfalz, Daten & Fakten, abgerufen unter: <https://www.lsb-rlp.de/lsb-rlp/daten-fakten> (abgerufen am 16.4.2025).

die damit verbundenen Narrative und Erfolgserlebnisse (etwa Westdeutsche Handballmeisterschaften im Jugendbereich) verschwanden.

Auch angesichts dieser Zahlen hat der DHB die Dekade von 2020 bis 2030 zum „Jahrzehnt des Handballs“ erklärt.<sup>5</sup> Ein zentrales Element des Strategiekonzepts sind die Heimturniere 2023 bis 2027. Nordrhein-westfälische Städte sind als Austragungsorte ausgewählt und wecken Erinnerungen an vergangene Wettkämpfe. Das haben wir zum Anlass genommen, um interdisziplinär und in verschiedenen Formaten die Geschichte des Handballsports in der Region von seinen Anfängen 1917 bis zur Gegenwart wissenschaftlich zu betrachten.

Der Sammelband ist Teil eines größeren Projekts. Das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, das LVR-Niederrheinmuseum Wesel und das Mindener Museum hatten sich 2022 vorgenommen, sich mit der hier nun vorliegenden Publikation und einer Wanderausstellung, die bisher in Wesel (1. Dezember 2023 bis 28. April 2024) und Minden (11. Mai bis 18. August 2024) sowie auf Schloss Homburg in Nümbrecht (26. Oktober 2024 bis 9. Februar 2025) gezeigt wurde, erstmals mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft des populären Handballsports in Rheinland und Westfalen im historischen Längsschnitt auseinanderzusetzen.<sup>6</sup> Am Anfang stand die Tagung „Kleine Tore, große Sprünge? Der Handballsport in Rheinland und Westfalen 1917–2022“ am 14./15. November 2022 in Bonn, die damals auch das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte und der Universitätsclub Bonn e.V. unterstützt hatten.

## Ansatz

Die Standard- und Überblickswerke zur Geschichte des Handballs haben alle eine nationale Erzähldimension.<sup>7</sup> Landesgeschichtliche Untersuchungen zur Geschichte des Handballsports, also Studien, die oberhalb einzelner Vereine und Städte auf der mittleren Ebene der Region bzw. der Landschaft angesiedelt sind, liegen nur wenige vor.<sup>8</sup> Die

5 Deutscher Handballbund, Perspektive 2023. Jahrzehnt des Handballs, 19.4.2022, abgerufen unter: <https://www.dhb.de/sites/default/files/2024-09/Strategiekonzept%20Perspektive%202030.pdf> (abgerufen am 16.4.2025).

6 Die Ausstellung kann ausgeliehen werden. Weitere Informationen hierzu unter LVR-Niederrheinmuseum Wesel, <http://www.niederrheinmuseum-wesel.lvr.de/> (abgerufen am 28.5.2025).

7 Siehe vor allem Eggers, Erik, Das Goldene Buch des deutschen Handballs, Kellinghusen 2023; Eggers, Erik/Beckmann, Arnulf, 50 Jahre Handball-Bundesliga. Die Erfolgsgeschichte von 1966 bis 2016, Göttingen 2016; Eggers, Handball; Kuhlmann, Detlef (Hg.), 100 Jahre Handball. 50 handverlesene Texte zum Spiel. Eine Anthologie, Hildesheim 2017; Wunderlich, Erhard, Handball. Die Welt eines faszinierenden Sports, München 2006.

8 Vgl. Koch, Philipp, Gesellschaftliche Integration und Polarisierung im Sport. Zur Sozialgeschichte des Handballspiels in Ostwestfalen 1920 bis 1933, in: Westfälische Forschungen 47 (1997), S. 517–537; Meynert, Joachim (Hg.), „Und auch der Handball ist rund ...“ Beiträge zur Geschichte des Handballsports im Kreis Minden-Lübbecke, Bielefeld 1995.

jüngste landeszeitgeschichtliche Bestandsaufnahme für Nordrhein-Westfalen konstatiert unter anderem für den Handball Desiderata.<sup>9</sup>

Ein landesgeschichtlicher Ansatz ist verbunden mit der inhaltlichen Herausforderung, eine Fragestellung anzulegen, die über den beschriebenen Gegenstand, zum Beispiel den Verein, hinausgeht sowie die Wechselwirkungen mit anderen räumlichen Ebenen berücksichtigt.<sup>10</sup> Für das Verhältnis von Sport und Politik in der Bundesrepublik (und auch in der Weimarer Republik) ist auf der Ebene der Region bzw. des Landes wichtig, dass neben der sportfachverbandlichen Autonomie die Organisation der Sportarten im Sinne der Subsidiarität und des Föderalismus aufgebaut ist. Eine besondere Bedeutung kommt somit den Gemeinden, Kreisen und Städten zu, wo das Nebeneinander von Breiten- und Leistungssport besonders spürbar ist. Durch die kommunale Selbstverwaltung gestalten sie mit Bezug auf den Sport vor allem die infrastrukturelle Daseinsvorsorge für die Vereine.<sup>11</sup> Die Überlieferungssituation muss besonders berücksichtigt werden, um die historische Wirklichkeit vor Ort und in der Region analysieren zu können. Für sporthistorische Erkenntnisse ist es unerlässlich, die Ereignis- und Organisationsgeschichte quellenorientiert zu rekonstruieren. Auf dieser Grundlage können (und werden von unseren Autorinnen und Autoren) strukturelle Zusammenhänge, Handlungsspielräume sowie gesellschaftliche Einstellungen herausgearbeitet und erläutert.<sup>12</sup>

Angesichts der Dominanz des Fußballs,<sup>13</sup> die auch in sportgeschichtlichen Arbeiten ihren Niederschlag findet, geht es uns zum einen darum, den Forschungsstand zur Geschichte der Sportart Handball im Raum Rheinland und Westfalen sichtbar zu machen. Zum anderen waren und sind der Sport und das Sporttreiben nicht losgelöst von der politischen und sozialen Umwelt zu sehen. Es interessiert uns, diese Zusammenhänge aufzuzeigen und auf deren Veränderlichkeit in den letzten 105 Jahren hinzuweisen. Ferner widmen wir uns den Akteurinnen und Akteuren selbst. Zwei inhaltlichen Leitgedanken ist der Sammelband verpflichtet, die als Buchtitel vorangestellt sind:

- 
- 9 Köster, Markus, Editorial, in: Geschichte im Westen 39 (2024), S. 7–10. Siehe auch Schmidt, Oliver, Tagungsbericht: Geschichte des Sports in Nordrhein-Westfalen, in: H-Soz-Kult, 9.5.2024, abgerufen unter <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-143881> (abgerufen am 16.4.2025).
  - 10 Stieglitz, Olaf, Die Bedeutung der Region für eine Sozial- und Kulturgeschichte des Sports, in: Westfälische Forschungen 63 (2013), S. 1–14, hier S. 9–11.
  - 11 Mittag, Jürgen, Sport und Politik (Informationen zur politischen Bildung, Heft 357), Bonn 2024, S. 16–27.
  - 12 Vgl. zum „undogmatischen“ Vorgehen Luh, Andreas, Sportgeschichte 2020? Sportwissenschaftliche Positionierung und geschichtswissenschaftlicher Paradigmenwechsel, in: Luh, Andreas/Gissel, Norbert (Hg.), Neue Forschung zur Kulturgeschichte des Sports. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 21.–22. September 2017 in Bochum (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 271), Hamburg, 2018, S. 9–35, hier S. 32.
  - 13 Sehr plastisch kommt das Verhältnis Fußball – Handball in der Publikation Krüger, Michael (Hg.), Deutsche Sportgeschichte in 100 Objekten, Neulingen 2020; zum Ausdruck. Elf Einträgen zum Fußball steht ein Eintrag zum Handball (Trikot von Erhard Wunderlich bei der Handballweltmeisterschaft 1978) gegenüber.

*Kleine Tore, große Sprünge?* Mehr als 100 Jahre Geschichte des Handballs sowohl in der Region als auch in Deutschland bedürfen einer Einordnung. Welche sportartspezifischen Entwicklungsschritte lassen sich feststellen? Wie sind diese im Vergleich zu anderen Mannschaftssportarten einzuschätzen? Wie wurden sie von den damaligen Akteurinnen und Akteuren bewertet? Wie fällt die wissenschaftliche Retrospektive aus? Mit diesen Fragen verbunden ist der Ansatz, über den (engen) sporthistorischen Rahmen hinausgehende Erkenntnisse für die allgemeine Geschichte im „Westen“ ableiten zu können.

*Der Handballsport in Rheinland und Westfalen.* Die Beiträge spüren den Besonderheiten und Spezifika des Handballsports in den Regionen Rheinland, Westfalen und Lippe bzw. Nordrhein-Westfalen nach. Sporthistorische Entwicklungen werden aus dem örtlich bzw. räumlich gewählten Untersuchungsansatz erklärt. Wo erhalten allgemeine Trends in der Landschaft ihre besondere Ausprägung? Wo strahlt umgekehrt der rheinisch-westfälisch-lippische Handball über sein Herkunftsgebiet hinaus? Wie gestaltet sich das Wechselspiel zwischen der Praxis des Handballspiels, seinen sportverbandlichen und sportpolitischen Akteurinnen, Akteuren und Strukturen sowie den jeweiligen Rahmenbedingungen auf kommunaler, regionaler, nationaler oder sogar internationaler Ebene.

## Ergebnisse

Die versammelten neun Beiträge, davon sechs genuin sporthistorische, unterstreichen, dass die Geschichte des Handballs „ein lohnendes Feld für den Historiker“<sup>14</sup> ist.

Die Ausgangsbedingungen, in denen sich die Gründerväter und Pionierinnen der Sportart bewegten, hat der grundlegende Beitrag von Mitherausgeber Philipp Koch zum Gegenstand.<sup>15</sup> Im Detail macht er deutlich, wie vielfältig und verbandsmilieuübergreifend das moderne Feldhandballspiel in Rheinland, Westfalen und Lippe Millionen Sportbegeisterte als Aktive und als Publikum mobilisierte. Die preußischen Westprovinzen und der Freistaat Lippe waren ein sehr heterogener Raum mit regionalspezifischen Problemlagen und Herausforderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die auf den Sport zurückgewirkt haben. Den sozialen Milieus der Zwischenkriegszeit und ihren Turn- und Sportverbänden kam für die Organisation und Entwicklung des Handballspiels eine besondere Bedeutung zu.

Norbert Sahrhage bricht in seinem Aufsatz diese Großstruktur herunter auf die Orte Spenge und Lenzinghausen. Anhand dieses Beispiels aus dem Landkreis Herford überprüft er „von unten“ die Phänomene der nach Sozialmilieus segregierten Strukturen und deren gewaltsames Aufbrechen im Nationalsozialismus. Für den Handball kann er eine Konzentration von Ressourcen und Talent beim übriggebliebenen bürgerlichen TV Jahn Spenge feststellen. Der Verein konnte im Handballbetrieb des Deutschen/Nationalsozia-

14 Eggers, Erik, Vorwort, in: Eggers, Handball, S. 9.

15 Siehe auch Koch, Gesellschaftliche Integration.

listischen Reichsbunds für Leibesübungen größere sportliche Erfolge erringen, da nun auch ehemalige Arbeitersportler seine Farben trugen.

Der politische Systemwechsel 1933 bedeutete für die jüdischen Handballerinnen und Handballer eine leidvolle Anpassung an das zunehmend exklusiv verstandene Diktum des ‚Handballs als deutscher Sport‘. Lorenz Peiffer arbeitet in seinem Beitrag heraus, wie sich nach der Machtübernahme gezwungenermaßen ein jüdisches Handballvereinswesen mit Wettkampf- und Ligasystem im Rheinland und in Westfalen bildete und gegen alle staatlichen Widrigkeiten bis zu den Novemberpogromen 1938 bestand.

Keinen Terror, sondern eine besondere Förderung im NS-Staat erfuhren die in den 1920er Jahren gegründeten Polizei- und Militärsportvereine. Berno Bahro erläutert die besondere Rolle des Handballsports für beide Organisationen. Das Spiel avancierte schon in der Weimarer Republik zur Mannschaftssportart Nummer 1 bei Polizei und Reichswehr. Im Nationalsozialismus wurde Handball auch organisatorisch besonders gefördert. Polizei- und Militärsportvereine wie MSV Hindenburg Minden dominierten die deutsche Meisterschaft.

Lorenz Völker nimmt in seinem Beitrag die jüngsten, in relativ kurzer Zeit aufeinanderfolgenden Brüche im deutschen Sport in den Blick: die Folgen des Zusammenbruchs der DDR und ihres staatlich gelenkten Sports für Nordrhein-Westfalen sowie die Rückwirkungen globaler sportpolitischer Trends auf die Vereine der Region am Beispiel des sogenannten Bosman-Urteils 1995. Anhand von 13 Biographien von Spielern und Trainern, die 1989/90 von Ost nach West gegangen sind, legt Völker die (positive) Transformationsgeschichte für den Handballprofisport in Nordrhein-Westfalen offen.

Den zentralen Paradigmenwechsel für die Spielpraxis beleuchtet Thomas Ohl mit seiner Untersuchung des Wechsels des westdeutschen Handballs vom Feld in die Halle. Insbesondere in rheinischen und westfälischen Vereinen lag nach 1945 der Fokus weiterhin auf dem Feld. Das hatte mehrere Gründe, die auch mit der Situation der Sportpolitik Nordrhein-Westfalens und seiner Kommunen zusammenhingen. Bis zur Umsetzung des ‚Goldenen Plans‘ war die Infrastruktur für Hallenhandball ungenügend. Nur mit Verzögerung konnten nordrhein-westfälische Vereine auf den internationalen Trend in die Halle, aber auch auf das sich wandelnde Publikumsinteresse reagieren.

Der regionalen Geschichte des Handballsports werden drei interdisziplinäre Impulse zur Seite gestellt, die aus einer stärker gegenwartsspezifischen Perspektive auf aktuelle Herausforderungen der Sportart in Deutschland eingehen.

Detlef Kuhlmann hat uns seinen auf der Tagung 2022 gehaltenen Eröffnungsvortrag zur Verfügung gestellt. Er zeichnet darin die nationalen und internationalen Entwicklungslinien des Handballsports nach. Neben den Meilensteinen der über 100-jährigen Geschichte beschreibt der abgedruckte Vortrag die Herausforderungen, denen der Handball aktuell gegenübersteht. Kuhlmann gibt Antworten, die seine doppelte Rolle als Sportwissenschaftler und als seit 60 Jahren im Sportgeschehen Aktiver widerspiegeln.

Die Aktiven im Amateurhandball der Region lässt Lisa Maubach zu Wort kommen, die durch Interviews Engagement und Vereinsleben der vergangenen Jahrzehnte im

Raum Bonn eruiert. Sie empfiehlt, den Charakter der Vereine als Orte für Kommunikation und Aushandlung zu pflegen. So bleiben sie anpassungsfähig für die Bedürfnisse ihrer Mitglieder, die dem Handball ihre Freizeit widmen.

Der Aufsatz von Carmen Borggrefe und Klaus Cachay thematisiert abschließend die von beiden seit mehreren Jahren beforschte Auffälligkeit der Unterrepräsentanz von Spielerinnen und Spielern mit Migrationshintergrund im Handball. Ihr Blick fällt anhand von größeren Interviewserien mit Aktiven und statistischem Material auf den Breitensport. Daran lässt sich ablesen, dass Kinder mit Migrationshintergrund bisher durch „spezifische Sozialisationsbarrieren“ davon abgehalten werden, Handball als Sportart zu ergreifen. Das Problembewusstsein für jedes einzelne Hindernis sei in den letzten Jahren verbands- wie auch vereinsseitig jedoch geschärft worden.

Der Band kann keine umfassende Darstellung der Regionalgeschichte des Handballs leisten. Lücken – auch infolge fehlender aktueller Forschung – bleiben. Wir wollten unbedingt einen Beitrag zum Frauenhandball akquirieren. Denn Handball stand in den 1920ern prototypisch für die Rolle des Sports bei den kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen, für die Emanzipation von Frauen, für den Aufbruch in eine demokratische Moderne der Teilhabe. Das ist ein landes- und sporthistorisches Großthema, aber auch ein Thema für die Selbstwahrnehmung des Handballs heute – auch in Abgrenzung zum organisierten Fußball, der das Frauenspiel verbandsseitig bis in die 1980er Jahre zu verhindern suchte.<sup>16</sup> Es war allerdings nicht möglich, jemanden zu finden, der sich damit beschäftigt.

Nur am Rande wird zudem die Rolle des Handballs im – auch und gerade im Sport ausgetragenen – Ost-West-Konflikt angerissen. Ein Beitrag, der zum Beispiel die Gastspiele von Grün-Weiß Dankersen in der Sowjetunion 1967 oder die Europapokalspiele zwischen dem VfL Gummersbach oder TUSEM Essen mit dem SKA Minsk in den 1980er Jahren unter besonderer Berücksichtigung des Systemkonflikts untersucht, bleibt eine Leerstelle. Eine handballhistorische Untersuchung, die über das deutsch-deutsche Wettbewerbsverhältnis hinausgeht,<sup>17</sup> steht noch aus.

16 Vgl. zum Frauenfußball u. a. Herzog, Markwart (Hg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbrüche* (Irseer Dialoge, Bd. 18), Stuttgart 2013; Hoffmann, Eduard/Nendza, Jürgen (Hg.), *Verlacht, verboten und gefeiert. Zur Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland*, 3., erw. Aufl., Weilerswist 2011; Hüser, Dietmar (Hg.), *Frauen am Ball. Geschichte(n) des Frauenfußballs in Deutschland, Frankreich und Europa* (Jahrbuch des Frankreichzentrums, Bd. 18), Bielefeld 2022; Linne, Carina Sophia, *Freigespielt. Frauenfußball im geteilten Deutschland*, Berlin 2011.

17 Siehe Eggers, Erik, Böhme. *Eine deutsch-deutsche Handballgeschichte*, Göttingen 2008; Völker, Lorenz, *Der Traum vom „Stadion der Vernunft“*. Eine Berliner Sportart wird geteilt, in: Braun, Jutta/Teichler, Hans Joachim (Hg.), *Sportstadt Berlin im Kalten Krieg. Prestigekämpfe und Systemwettstreit*, Berlin 2006, S. 315–350; sowie allgemein u. a. Balbier, Uta Andrea, *Kalter Krieg auf der Aschenbahn. Der deutsch-deutsche Sport 1950–1972. Eine politische Geschichte*, Paderborn u. a. 2006; sowie zuletzt Braun, Jutta, *Wettkampf der Systeme. Sport im geteilten Deutschland* (Die geteilte Nation, Bd. 5), Berlin 2024.

Handball „ist die vom Bewegungsablauf her natürlichste Ballsportart“.<sup>18</sup> Dieses Lob findet sich in einer Beschreibung von 100 in Deutschland betriebenen Sportarten aus 2014. Ein ‚natürliches‘ Ineinandergreifen verschiedener Hände prägte auch den Ablauf der Herstellung dieses Bandes. Namentlich danken möchten wir Leon Faber, Roman Hafer, Keywan Klaus Münster, Thomas Ohl, Alexander Olenik, Lea Raith und Henning Türk für ihre redaktionelle Mitarbeit bei der Entstehung des Bandes. Darüber hinaus sei nochmals die kollegiale und reibungslose Kooperation zwischen den drei am Projekt beteiligten Institutionen hervorgehoben. Unser größter Dank gilt jedoch den Referentinnen und Referenten der Tagung, allen Ausstellungsmacherinnen und -machern sowie ganz besonders den Autorinnen und Autoren dieses Buches.

Bonn, Minden, Wesel im Juni 2025

---

18 Aumüller, Johannes/Schmieder, Jürgen, SPORT. Das Buch, München 2014, S. 128.

# **Regionale Geschichte des Handballsports**





# Gründerväter und Pionierinnen des Handballsports in der Region

Soziale Milieus und die Entstehung von Handballhochburgen in Rheinland, Westfalen und Lippe 1920 bis 1933

*Philipp Koch*

## 1. Einführung

Der von Carl Schelenz (1890–1956) im Jahr 1919 bewusst als deutsches Turnspiel begründete und inszenierte moderne Feldhandball gehörte schon um 1930 zu den zehn populärsten Sportarten im Deutschen Reich.

Er soll zu dieser Zeit von rund 300.000 Aktiven vor annähernd acht Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern gespielt worden sein.<sup>1</sup> Trotz seines anfänglichen Booms hatte er aber schon zu diesem Zeitpunkt die Erwartungen, zum Konkurrenten des britisch konnotierten Fußballsports aufzusteigen, mehr oder weniger enttäuscht.<sup>2</sup> Der Fußball übertraf 1931 mit knapp 936.000 ausschließlich männlichen Aktiven und einem Publikum von etwa 52 Millionen Menschen pro Jahr bei weitem den Feldhandball.<sup>3</sup> Außerdem war Fußball in allen Regionen

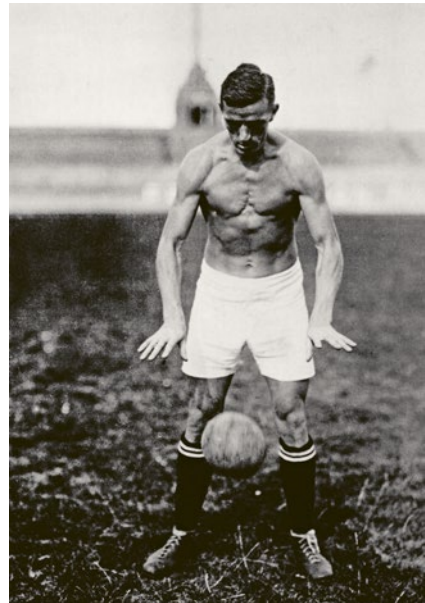


Abb. 1: Carl Schelenz, Porträtfoto, um 1920

- 1 Bernett, Hajo, Leichtathletik im geschichtlichen Wandel, Schorndorf 1987, S. 169; Bernett, Hajo, Geschichte des Handballspiels. Vom lokalen Experiment zum Wertsport, in: Meynert, Joachim (Hg.), Und auch der Handball ist rund ... Beiträge zur Geschichte des Handballsports im Kreis Minden-Lübbecke, Bielefeld 1995, S. 19–48; Bernett, Hajo, Die Metamorphose des Handballspiels, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports 10 (1996) 1, S. 7–26; Eggers, Erik, Handball. Eine deutsche Domäne. Mit Beiträgen von Christoph Bertling, Göttingen 2004, S. 28–33; Gasch, Rudolf (Hg.), Jahrbuch der Turnkunst. Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft 1933, Dresden 1933, S. 66, 90; Koch, Philipp, Gesellschaftliche Integration und Polarisierung im Sport. Zur Sozialgeschichte des Handballspiels in Ostwestfalen 1920–1933, in: Westfälische Forschungen 46 (1997), S. 517–537, hier S. 519, und Mindener Zeitung, 68. Jg., Nr. 255, 29.10.1932.
- 2 Vgl. Eisenberg, Christiane, „English Sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800–1939, Paderborn 1999; Bernett, Geschichte, S. 29 f.; Bernett, Metamorphose, S. 14 f.
- 3 Vgl. Eisenberg, Christiane, Massensport in der Weimarer Republik. Ein statistischer Überblick, in: Archiv für Sozialgeschichte 33 (1993), S. 137–177, hier S. 148, 168.

des Reiches nahezu flächendeckend verbreitet, während Feldhandball sich nur lückenhaft in der vielfältigen deutschen Turn- und Sportlandschaft hatte durchsetzen können. Am Ende der Weimarer Republik hatte der Feldhandball lediglich in einigen wenigen Regionen Deutschlands sportartspezifische Hochburgen ausgebildet. Eine dieser Kernregionen war der Westen des Reiches, die preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen sowie der Freistaat Lippe, die im Folgenden genauer untersucht werden.<sup>4</sup> Der Westen bildet dabei einen heterogenen und diversen Untersuchungsraum, der sich mikroanalytisch vielfach differenzieren lässt, wobei hier das Konzept sozialer Milieus als Analysekategorie dient.<sup>5</sup> Für das Rheinland, Westfalen und Lippe lassen sich hauptsächlich fünf Milieus identifizieren, die sich ab dem 19. Jahrhundert durch konfessionelle Bindung, politische Deutungsmuster, kulturelle Orientierung und sozioökonomische Lage entwickelt und weitere Submilieus ausgebildet hatten. Die Heterogenität dieser ebenfalls in regionalen Hochburgen verorteten Milieus spiegelt sich als segregierender Faktor in einer Vielzahl von regionalen Turn- und Sportverbänden wider, von denen mehrere rasch das moderne Sportspiel Feldhandball aufgriffen.<sup>6</sup>

Die relativ dynamische Rezeption des Handballs im Westen war jedoch nicht nur ein Prozess, der von den nationalen wie regionalen milieugebundenen Turn- und Sportverbänden von oben organisiert, sondern der auch von unten von vielen Pionierinnen und Pionieren in den Vereinen initiiert wurde. Im Folgenden können daher nur einige wenige ausgewählte Beispiele von Vereinen und Personen des milieugebundenen Handballsports präsentiert und das Erkenntnispotenzial einer grundlegenden Untersuchung aufgezeigt werden. Bedeutende Elemente für die Rezeptionsgeschichte des Handballsports wie der Betriebssport bleiben hier weitgehend unberücksichtigt.<sup>7</sup>

4 Vgl. Bernett, Leichtathletik, S. 83 f.; Bernett, Geschichte, S. 28 f.; Bernett, Metamorphose, S. 13 f.; Eggers, Handball, S. 57 f., und die Pionierstudie von Meynert, Handball.

5 Hradil, Stefan, Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus, Opladen 1987, S. 15.

6 1. Das katholische Milieu (Rheinprovinz [ohne Bergisches Land, Saargebiet, Hunsrück], Westfalen mit Münsterland, Paderborner Land und kölnisches Sauerland). 2. Das protestantisch-pietistische Milieu (Bergisches Land um Barmen und Elberfeld (Wuppertal) sowie Minden-Ravensberg mit Lippe). 3. Das ländlich-kleinstädtische konservativ-völkische Milieu (südlicher Teil des Bergischen Landes und Minden-Ravensberg). 4. Das liberale Milieu (rheinisch-westfälische Mittel- und Großstädte sowie Minden-Ravensberg und der Freistaat Lippe). 5. Das sozialistische Milieu der Arbeiterbewegung (Bergisches Land um die Städte Barmen, Elberfeld, Remscheid und Solingen als eine Wiege der Arbeiterbewegung und Minden-Ravensberg). Einige Milieus lassen sich in mehrere Teil- und Submilieus gliedern, die jeweils durch ihre verschiedene konfessionelle Ausrichtung, die Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zahlreiche weitere sozialökonomische Faktoren konstituiert wurden. Das Ruhrgebiet war zudem ein durch Zuwanderung geprägter montanindustrieller Komplex, den eine hoch mobile, konfessionell gemischte Gesellschaft mit eigenen Submilieus in konfessionellen oder landsmannschaftlichen Vereinigungen und Kolonien prägte.

7 Vgl. hierzu den Beitrag von Berno Bahro in diesem Band.

## 2. Anfänge und Verbreitung des Handballspiels im Westen

### 2.1. Handball in der Deutschen Turnerschaft (DT) und im Westdeutschen Spielverband (WSV) in Westfalen und Lippe

Der ideologische Kampf um die nationale Vorherrschaft in der deutschen Turn- und Sportbewegung zwischen der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik (DSBfL) und der Deutschen Turnerschaft (DT) forcierte an der Jahreswende 1920/21 auch in Westdeutschland die Konkurrenz um die Institutionalisierung eines Wettspielbetriebs im Handball. Die genauen Ursprünge liegen jedoch im Dunkeln und daher gibt es widersprüchliche Angaben darüber, ob Sportler oder Turner die Vorreiterrolle einnahmen und wo das erste Handballspiel im Westen überhaupt stattfand. Paul Grandjean schreibt in seiner Chronik des Westdeutschen Handball-Verbandes aus dem Jahr 1960, die Turn- und Rasensport Union 1880 Düsseldorf (TRU/TURU) habe im Frühjahr 1921 gegen die Turn- und Sportvereinigung 04 Eller das erste Handballspiel in Westdeutschland bestritten.<sup>8</sup> Für den Sportclub Münster 08, ebenfalls Mitgliedsverein des WSV, ist jedoch schon für den 30. Januar 1921 ein Spiel gegen den Turnverein (TV) der Oberrealschule Münster belegt. Für Ende Februar findet sich ein Hinweis, dass jeweils mittwochs um 15 Uhr ein Fußball- und Handballtraining des Vereins stattfindet.<sup>9</sup>

Diese widersprüchlichen Hinweise zeigen, dass beim jetzigen Forschungsstand weder geklärt ist, ob das erste Handballspiel im Rheinland oder in Westfalen stattfand, noch, ob es Sportler oder Turner waren, die als Pioniere gelten dürfen. Die Beteiligung des TV der Oberrealschule Münster deutet zudem an, dass den höheren Schulen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Handballspiels zukommt, die hier aber nicht dezidiert analysiert werden kann.

8 Grandjean, Paul, Westdeutsche Handball-Chronik, hg. v. Westdeutschen Handball Verband, Düsseldorf 1960, S. 12, 109. Dieser Darstellung folgt Bernett, Geschichte, S. 29. Grandjean war Journalist der Duisburger Rhein- und Ruhrzeitung, dort für Lokales und Sport zuständig und ab 1924 Handball-Obmann des Duisburger Rasensportverbandes und des Gaues Niederrhein im WSV. Da die Geschäftsstelle des WSV ebenfalls in Duisburg ihren Sitz hatte, dürfte er über beste Kontakte zu den hauptamtlichen Mitarbeitenden und ehrenamtlichen Verbandsfunktionären verfügt haben. Trotzdem fehlt ein eindeutiger Beleg für seine Aussage. Eine zeitlich näherliegende Quelle, die TURU-Vereinsgeschichte aus dem Jahr 1924, berichtet, dass das erste Spiel auf dem vereinseigenen Sportplatz stattgefunden habe. Ein Gegner wird in diesem Bericht allerdings nicht genannt. Vgl. H. B. L., Geschichte des Düsseldorfer TURU, in: Jubiläumsschrift des Westdeutschen Spielverbandes e.V. 1899–1924, Elberfeld 1924, S. 229–248, hier S. 241. Vgl. zu Grandjean Rhein- und Ruhrzeitung, 77. Jg., Nr. 199, 9.5.1924; Duisburger General-Anzeiger, 43. Jg., Nr. 157, 9.5.1924; Hamborner Volks-Zeitung, 27. Jg., Nr. 161, 16.6.1924; Rhein- und Ruhrzeitung, 92. Jg., Nr. 350, 22.12.1939.

9 Vgl. Münsterischer Anzeiger, 70. Jg., Nr. 49, 30.1.1921, Nr. 75, 13.2.1921; Westfälische Tageszeitung, Nr. 57, 27.2.1921. Dagegen gibt Grandjean, Handball-Chronik, S. 12, 70, den Stadtrivalen SC Münster 08 als Pionier an. Die Uhrzeit erklärt sich aus der Jahreszeit, die ein frühes Training wegen der bereits am späten Nachmittag einsetzenden Dunkelheit und der zumeist noch fehlenden Sportplatzbeleuchtung erforderte.

Ein Impulsgeber zur Verbreitung des Spiels in den Gauen des Turnkreises Westfalen-Lippe VIIIa der DT scheint der empfehlende Beschluss des Dachverbandes von Mitte November 1920 gewesen zu sein, es in allen Kreisen einzuführen. Am 19. Dezember 1920 fand im Vereinshaus des TV Eintracht Dortmund der zweite Gauvorturnertag des Hellweg-Märkischen Turngaus statt. Gauspielwart Koch erklärte den Teilnehmenden das neue Regelwerk, *welches fleißig geübt werden soll*.<sup>10</sup> Dies ist der erste Hinweis auf eine Rezeption in der westfälischen Turnbewegung. Die Gauspielwarte des Turnkreises beschlossen im Februar 1921, eine Meisterschaft im Schlagball, Faustball, Schleuderball und Handball durchzuführen. Eine überarbeitete Spielordnung legte für die Ermittlung der Kreismeister in den Turnspielen eine stufenweise Durchführung der Spiele in den Bezirken und Gauen sowie eine Einteilung des Kreises in drei Gruppen fest.<sup>11</sup> Daraufhin befassten sich im Frühjahr einzelne westfälische Turngaue wie Hellweg-Mark oder Minden-Ravensberg mit der Einführung des neuen Turnspiels Feldhandball.<sup>12</sup>



Abb. 2–3: Frühe Spielszenen aus dem Feldhandball der Weimarer Jahre sind selten. Die obere entstand auf dem Sportplatz des TV Jahn Minden am sogenannten Brückenkopf, um 1930; die untere beim Endspiel um die DT-Meisterschaft Westfalens in Hagen, 1930

10 Vgl. Dortmunder Zeitung, Morgenausgabe, 93. Jg., Nr. 586, 22.12.1920.

11 Vgl. Westfälische Neueste Nachrichten, 22. Jg., Nr. 57, 9.3.1921; Westfälische Zeitung, 111. Jg., Nr. 57, 9.3.1921.

12 Vgl. Koch, Philipp, Der Handball erobert das Land zwischen Weser und Wiehen. Die Anfänge des Handballsports in den 20er Jahren, in: Meynert, Joachim (Hg.), Und auch der Handball ist rund ... Beiträge zur Geschichte des Handballsports im Kreis Minden-Lübbecke, Bielefeld 1995, S. 51–74, hier S. 52–54; und Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom März 1921, S. 249. Das Gau-Blatt hat sich im Archiv des Westfälischen Turnerbundes e. V. in Hamm-Oberwerries erhalten.

Für den Turngau Münsterland lassen sich Anfang März 1921 erste Spiele nachweisen. Der Turnclub Westfalia Rheine hatte bereits im Februar alle Turngenossen, die sich für das Handballspiel interessierten, eingeladen, die Faustballer nach Münster zu begleiten.<sup>13</sup> Ob hier ein Lehrgang oder ein Demonstrationsspiel stattfand und wer hier gegeneinander spielte, ist offen. Die Startprobleme der neuen Sportart veranschaulichen Berichte des „Münsterischen Anzeigers“ über zwei frühe Spiele des TV Münster gegen den TV Eintracht Greven, die beide Male in Greven stattfanden, weil entweder geeignete Sportplätze in Münster nicht verfügbar waren oder schlichtweg fehlten. Ebenfalls im Frühjahr 1921 musste der Warendorfer TV auf einer Versammlung zunächst die Anschaffung eines Handballs für 195 Mark beschließen, bevor man überhaupt mit dem neuen Sport beginnen konnte.<sup>14</sup>

Im Turngau Minden-Ravensberg bildete Bielefeld die Keimzelle des ostwestfälischen Handballsports, der sich von dort zunächst in den städtischen Turnvereinen ausbreitete, bevor er die Landgemeinden erfasste.<sup>15</sup> Dieser Prozess ist besonders mit dem Bielefelder Turnlehrer Walter Gehrmann (Lebensdaten unbekannt) verbunden, der 1920 als Student an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen (DHfL) in Berlin bei Schelenz Spielidee und Regeln erlernt hatte.<sup>16</sup> Im April 1921 vermittelte Gehrmann das Spiel auf einem dreiwöchigen Lehrgang des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA) in Bielefeld Mitgliedern des Polizeisportvereins der Schutzpolizei aus dem Regierungsbezirk Minden.<sup>17</sup> In diesem Rahmen wurde am 28. April 1921 das erste offizielle Handballspiel auf dem Platz der Turngemeinde-Arminia Bielefeld ausgetragen.<sup>18</sup> Die Turngemeinde Bielefeld (BTG) nahm das Handballspiel erst 1922 auf, nachdem sie sich im Rahmen der ‚reinlichen Scheidung‘ von Sport- und Turnbewegung wieder als selbstständiger Verein etabliert hatte.<sup>19</sup> Es ist anzunehmen, dass der aus der Turnbewegung

13 Vgl. Münsterländische Volkszeitung, Rheiner Volksblatt, 45. Jg., Nr. 34, 11.2.1921.

14 Der Preis von 195 Mark entsprach rund 60 Nettojahresbeiträgen des Vereins. Die Versammlung musste eine Erhöhung des Bruttobeitrages von drei auf sechs Mark beschließen, weil der Turngau inzwischen pro Mitglied drei Mark Beitrag erhob. Vgl. Die Glocke, Nr. 80, 8.4.1921.

15 Vgl. Koch, Handball, S. 54 f.

16 Vgl. Neumann, Karl, Bielefelder Sport im Wandel der Zeiten, Bielefeld 1992, S. 126 f.; und dazu auf breiterer Quellengrundlage Koch, Handball, S. 54 f.

17 Vgl. Verzeichnis der Studierenden seit Gründung der Hochschule, in: Deutsche Hochschule für Leibesübungen (Hg.), 11. Tätigkeitsbericht Sommer-Semester 1925. Erstattet vom Senat, Berlin o. J., S. 38; sowie Westfälische Neueste Nachrichten, 22. Jg., Nr. 76, 2.4.1921, Nr. 96, 26.4.1921, und Nr. 98, 28.4.1921. Zur Verbreitung des Handballs bei den Polizei- und Militärsportvereinen vgl. den Beitrag von Berno Bahro im vorliegenden Band.

18 Vgl. Coenen, Peter, Vier Jahrzehnte Bielefelder Polizei-Sport, in: Festschrift 40 Jahre Polizei-Sportverein Bielefeld e. V. (1961), S. 7–10, hier S. 7; Casselmann, Emil, 100 Jahre Bielefelder Turngemeinde. Ein Beitrag zur Geschichte der Leibesübungen in Bielefeld, Bielefeld 1948, S. 101; Westfälische Neueste Nachrichten, 22. Jg., Nr. 76, 2.4.1921, Nr. 96, 26.4.1921, und Nr. 98, 28.4.1921; sowie Westfalen-Handball, 31.8.1948; und ebd., 1.8.1949. Das Verbandsorgan Westfalen-Handball ist im Archiv des Handballverbandes Westfalen e. V. in Dortmund erhalten.

19 Vgl. Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom März 1923, S. 319; Casselmann, Turngemeinde, S. 61 f., S. 65.

stammende Gehrman eine Reihe von Turnern schon früher für eine *praktische Lehrprobe*<sup>20</sup> im Handballspiel gewinnen konnte. Ob es sich beim Gegner der Schutzpolizei um eine Mannschaft der BTG oder eine *Lehrervereinigung* von Turnlehrern unter der Ägide des Oberturnwarts Friedrich Schmale handelte, wie sich der Polizeisportler Peter Coenen erinnert, bleibt ungeklärt.<sup>21</sup> Ein nicht exakt datierter Lehrplan überliefert Handball schon um 1921 als Teil der *Grundsätze für den Turnunterricht* in Bielefeld. Schmale richtete schließlich Anfang Mai 1921 einen *Spielkursus* aus.<sup>22</sup> Er und Gehrman waren Mitglieder der BTG, Schmale ab 1911 deren Vorsitzender. Sie gehörten ebenfalls dem Vorstand des Turngaues an und bildeten sowohl Turnlehrer für die staatlichen Schulen als auch Übungsleiter für die Turnvereine und damit zentrale Multiplikatoren für den Handball aus.<sup>23</sup> Auf spezifische Lehrbücher konnten sie offenbar zunächst nicht zurückgreifen, weil diese erst im Jahre 1922 erschienen.<sup>24</sup> Gehrman publizierte Ende August 1922 in der Lokalpresse einen Artikel, der sich mit dem neuen Spiel auseinandersetzte. Sehr optimistisch sah er Handball künftig als *argen Konkurrenten* seines großen Bruders Fußball an.<sup>25</sup>

Die dynamische Förderung des Lehrwesens auf nationaler und regionaler Ebene, wie am Bielefelder Beispiel gezeigt, trieb die Verbreitung des Handballsports voran.<sup>26</sup> Westfalen blieb zunächst allerdings rückständig. An der Meisterschaft 1921 nahm kein westfälischer Turnverein teil, obwohl bereits erste Propaganda- und Gesellschaftsspiele

20 Vgl. Westfälische Neueste Nachrichten, Jg. 22, Nr. 96 vom 26.4.1921.

21 Vgl. Coenen, Jahrzehnte, S. 7. Der Bielefelder Oberturnrat Friedrich Schmale hatte bereits 1920/21 die Turnlehrerausbildung in Minden-Ravensberg wiederbelebt, die immerhin ins Jahr 1897 zurückreichte. Vgl. Stadtarchiv (StA) Bielefeld, Geschäftsstelle VIII, Nr. 75; Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Minden, 15.8.1922, S. 127; und Schmale, Friedrich, Die deutsche Turnerschaft im Minden-Ravensberger Lande, in: Schoneweg, Eduard (Hg.), Minden-Ravensberg. Ein Heimatbuch, Bielefeld 1929, S. 416–420; Kühne, Hans-Jörg, Friedrich Schmale (1864–1936), in: Kühne, Hans-Jörg (Hg.), Bielefeld von A bis Z. Wissenswertes in 1500 Stichworten über Geschichte, Kunst und Kultur, Münster 2007, S. 285.

22 Vgl. Westfälische Neueste Nachrichten, 22. Jg., Nr. 79, 9.4.1921; StA Bielefeld, Geschäftsstelle VIII, Nr. 75.

23 Vgl. Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom März 1923, S. 319.

24 Amberger, G. W., Das Handballspiel. Mit vielen Abbildungen, Leipzig/Zürich 1922; Braungardt, Wilhelm, Handball und Faustball. Lernen und Lehren zweier deutscher Volkskampfspele, Braunschweig 1922; Schelenz, Carl, Das Handballspiel. Bearbeitet für Theorie und Praxis, München 1922. Vgl. dazu Westfälische Neueste Nachrichten, 23. Jg., Nr. 43, 20.2.1922 (Amberger); ebd., Nr. 173, 27.7.1922, und Nr. 176, 31.7.1922 (Braungardt).

25 Vgl. Westfälische Neueste Nachrichten, 23. Jg., Nr. 203, 31.8.1922. Siehe dazu auch Neumann, Sport, S. 127.

26 Im angrenzenden Gütersloh fand im Juli 1922 erstmals ein Sportlehrgang statt, der den Teilnehmenden die neuesten Errungenschaften in Theorie und Praxis auf dem Gebiet der Leibesübungen vermittelte. Der Diplom-Turn- und Sportlehrer Leusch aus Berlin führte dabei in das Handballspiel ein. Vgl. Gütersloher Zeitung, 38. Jg., Nr. 165, 20.7.1920.

ausgetragen wurden.<sup>27</sup> 1922 begann allmählich in mehreren westfälischen Turngauen ein regelmäßiger Wettspielbetrieb.<sup>28</sup>

Selbst in der späteren Hochburg Minden-Ravensberg verlief die Rezeption des neuen Sportspiels trotz des Bielefelder Vorbilds zunächst nur sehr zögerlich.<sup>29</sup> Im Gegensatz zu Berlin und anderen Regionen begünstigte die ‚reinliche Scheidung‘ 1923/24 die Ausbreitung des Handballspiels in Westfalen kaum.<sup>30</sup> Sein Aufschwung basierte auf der gewachsenen wirtschaftlichen Stabilität und aus organisatorischen Reformen der Verbände wie der Angleichung des Spielfelds an die Abmessungen für Fußball sowie der verstärkten Vermittlung von Spielidee und Regeln im Rahmen von regionalen und lokalen Lehrgängen.<sup>31</sup> Im Ergebnis wuchs der Spielbetrieb in Minden-Ravensberg in den Weimarer Jahren kontinuierlich. Die Anzahl der Teams stieg von 13 im Jahr 1924 auf 136 sieben Jahre später. Zusätzlich trugen 1931 weitere 46 Teams ausschließlich Freundschaftsspiele aus.<sup>32</sup> Im Jahr 1931 und damit mitten in der Weltwirtschaftskrise wies nur noch der Handballsport eine Erhöhung seines Spielbetriebes auf, wobei an der Meisterschaftssaison 1932/33 des Turngaus insgesamt 154 Mannschaften teilnahmen.<sup>33</sup>

Wie im gesamten Westen sind die Anfänge des Handballspiels auch im Freistaat Lippe zwischen Turn- und Sportbewegung umstritten. Dabei erheben die Turngemeinde (TG) Lage und der Ballsportverein (BV) Lemgo bzw. deren Nachfolgevereine bis heute Anspruch darauf, jeweils der Klub gewesen zu sein, der die erste lippische Handballmannschaft aufstellte.<sup>34</sup> Tatsächlich lassen sich aber zwei Mannschaften der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine als erste Kontrahenten in einem Handballspiel nachwei-

27 Als ‚Propagandaspiele‘ bezeichnete man zeitgenössisch Werbespiele oft zwischen zwei überregional bekannten Mannschaften. ‚Gesellschaftsspiele‘ waren Freundschaftsspiele.

28 Vgl. Dortmunder Zeitung, Morgenausgabe, 95. Jg., Nr. 86, 20.2.1922, und Westfälische Zeitung, 112. Jg., Nr. 114, 17.5.1922.

29 Es folgten die Gaue Emscher-Ruhr und Sauerland (je sechs), Ostwestfalen (drei) sowie Münsterland und Siegerland (je zwei). Die Gaue Lenne-Volme und Lippe besaßen noch keine Handballmannschaften. Vgl. Kreisblatt für den Turnkreis VIIla Westfalen-Lippe, 1.1.1924, S. 4; Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom März 1924, S. 340. Das Kreisblatt hat sich ebenfalls im Archiv des Westfälischen Turnerbundes e. V. in Hamm-Oberwerries erhalten.

30 Vgl. Bernett, Geschichte, S. 29; Gasch, Rudolf (Hg.), Jahrbuch der Turnkunst. Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft 1922, Zwenkau/Leipzig 1922, S. 111–113.

31 Vgl. Gasch, Rudolf (Hg.), Jahrbuch der Turnkunst. Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft 1923, Dresden 1923, S. 98; Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom April 1922, S. 293; Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom März 1924, S. 340; Kreisblatt für den Turnkreis VIIla Westfalen-Lippe, 1.4.1922, S. 41; Ueberhorst, Horst, 125 Jahre Rheinisch-Westfälischer Turnverband. Eine historisch-kritische Würdigung, Bergisch-Gladbach 1983, S. 77.

32 Vgl. Gau-Blatt des Minden-Ravensberger Turngaues vom März 1932, S. 1140; Mindener Zeitung, 66. Jg., Nr. 206, 4.9.1930.

33 Vgl. ebd.; Eisenberg, Massensport, S. 147; Mindener Zeitung, 69. Jg., Nr. 44, 21.2.1933.

34 Vgl. Lueke, Florian, Geschichte des Sports in Lippe. Menschen – Vereine – Politik. Eine vergleichende regionalhistorische Studie, Lage 2015, S. 232.



sen.<sup>35</sup> Diese Begegnung scheint aber die Rezeption des Feldhandballs im Freistaat kaum befördert zu haben.<sup>36</sup> Einen neuen Impuls für die Verbreitung des Spiels brachte dann offenbar der vom WSV und dem Norddeutschen Fußballverband gemeinsam im Oktober 1924 in Detmold ausgerichtete erste Jugendtag, bei dem ebenfalls Handballspiele ausgetragen wurden.<sup>37</sup> Die Lokalpresse meldete noch im selben Monat, dass die TG Lage, die noch im selben Jahr am Spielbetrieb der DT teilnahm und sich ein Jahr später in der höchsten Spielklasse des westfälischen Turnkreises etablieren sollte, gegen die TG Herford erstmalig ein Spiel austragen würde, bei dem eine lippische Mannschaft einem auswärtigen Team gegenüberstünde.<sup>38</sup> Weitere Vereine wie die TG Schötmar und der TV Heiden folgten, in Schötmar bildete sich zudem eine Jugendmannschaft.<sup>39</sup> Auch in Lemgo entstanden im Rahmen der lokalen Verbände zwei Handballmannschaften, von denen eine, der BV Lemgo, ab 1924 an der Meisterschaft des Bezirks Bielefeld-Paderborn im Gau Westfalen des WSV teilnahm.

## 2.2. Handball in der DT und im WSV im Rheinland

Für die Verbreitung im Rheinland nimmt Hajo Bernett an, dass der Feldhandball 1920 durch „Wandersportlehrer“ des DRA nach Westdeutschland exportiert worden sei. Er stützt sich dabei auf die Angaben der Handballchronik Grandjeans.<sup>40</sup> Die ersten Lehrgänge für Leichtathletik der DHfL im besetzten Rheinland, bei denen der Spandauer Handballer Robert Opitz (Lebensdaten unbekannt) auch das Handballspiel erklärte, fanden allerdings erst im Mai und Juni 1922 in Duisburg statt.<sup>41</sup> Der Mülheimer Stadtverband für Leibesübungen führte im April 1922 einen Lehrgang *in der Leitung der wichtigsten Kampfspiele*<sup>42</sup> durch, wobei das neue Spiel durch einen kurzen Vortrag erläutert und im Anschluss daran praktisch geübt wurde.

Auf einem 1921 in Köln vom dortigen Zweckverband für Leibesübungen durchgeführten Werbetag lässt sich unter anderem ein Handballspiel auf dem Platz des Kölner Klubs für Rasenspiele zwischen dem Allgemeinen Turnverein Köln und dem Kölner

35 Vgl. Lippische Tageszeitung, 26. Jg., Nr. 197, 21.8.1921. Auf dem achten Lippischen Jugendfest des Verbandes spielte am 30. August 1921 Heidenoldendorf gegen den Gastgeber Lieme, wobei dieser mit 1:5 unterlag.

36 Erst ein Jahr später findet sich der nächste Hinweis, dass nach den Endkämpfen der Schulen im Schlagball auf dem Spielplatz des Gymnasiums Detmold auch ein *flottes Handballspiel* zwischen zwei Klassen des Lehrerseminars stattfand. Vgl. (Bielefelder) Volkswacht, 33. Jg., Nr. 218, 18.9.1922, und Nr. 222, 22.9.1922.

37 Vgl. Lippische Tageszeitung, 29. Jg., Nr. 234, 4.10.1924.

38 Vgl. Lippische Post, 77. Jg., Nr. 245, 18.10.1924; Herforder Kreisblatt, 79. Jg., Nr. 243, 15.10.1924.

39 Vgl. Lippische Tageszeitung, 24. Jg., Nr. 262, 6.11.1924, Nr. 266, 11.11.1924, und Nr. 285, 4.12.1924; Herforder Kreisblatt, 79. Jg., Nr. 247, 20.10.1924.

40 Vgl. Bernett, Geschichte, S. 29; Grandjean, Handball-Chronik, S. 12.

41 Vgl. Duisburger General-Anzeiger, 41. Jg., Nr. 123, 5.5.1922.

42 Vgl. Rhein- und Ruhrzeitung, 75. Jg., Nr. 167/168, 20.4.1922. Wer dabei als Dozent fungierte, ist unklar.

Turn- und Fechtclub von 1865 belegen.<sup>43</sup> Die Presse verwies dabei darauf, dass das Spiel in Westdeutschland noch wenig betrieben werde.<sup>44</sup> Bereits Anfang des Jahres 1921 hatte in Gummersbach die Gauturnwartetagung des Kreises Rheinland VIIIb der DT stattgefunden, auf der die Einführung des Feldhandballs auf der Tagesordnung stand.<sup>45</sup> Ende Januar 1921 hatten sich unter dem Kreisvorsitzenden Edmund Neuendorff (1875–1961) in Düsseldorf Vertreter der Turn- und Sportverbände und 30 Vorstände vereinigter Turn- und Sportvereine in einer gemeinsamen Sitzung darauf verständigt, dass im Rheinland der Kampf zwischen Turnen und Sport unter allen Umständen vermieden werden solle. Die Beteiligten wollten außerdem versuchen, mit allen im Bereich des WSV liegenden Turnkreisen dieselbe Übereinkunft zu erzielen.<sup>46</sup> Neuendorffs Pläne wurden jedoch nur wenige Wochen später obsolet, als sich die beiden nationalen Dachverbände auf die jeweils eigene Austragung von Meisterschaften im Handball einigten.<sup>47</sup> Dessen ungeachtet scheint es im Westen anfänglich einen gemeinsamen Spielbetrieb unter Federführung der beiden Turnkreise Rheinland und Westfalen-Lippe gegeben zu haben. Mit dem saisonalen Ende des Fußballbetriebes begannen unter der Federführung der DT Meisterschaften im Faust- und Schlagball sowie im Handball, das zu dieser Zeit noch als sogenanntes Sommerspiel galt.<sup>48</sup> Seine allmähliche Rezeption setzte im Rheinland im Frühjahr und Sommer 1921 ein, ohne dass bereits ein verbindlicher Spielbetrieb organisiert worden wäre.<sup>49</sup>

Im Niederbergischen Gau hatten sich die Spielwarte wenige Tage nach dem Gauturntag getroffen und beschlossen, am 20. Februar 1921 einen Belehrungsspieltag in Solingen abzuhalten.<sup>50</sup> Die Spielwarte der einzelnen Vereine sollten dabei auch ein Handballspiel vorführen. Der Ausrichter wies darauf hin, dass im Frühjahr 1921 Meisterschaften geplant seien und am 1. März dafür Meldeschluss sei.<sup>51</sup> Daraufhin formierten sich in Ohligs,

43 Der Turn- und Fechtclub gewann die Partie mit 5:1. Vgl. Rheinische Volkswacht 35. Jg., Nr. 131/132, 26.3.1921, und Nr. 189/190, 4.5.1921; General-Anzeiger für Bonn und Umgegend, 31. Jg., Nr. 11008, 9.5.1921.

44 Vgl. Rheinische Volkswacht, 35. Jg., Nr. 195, 9.5.1921.

45 Vgl. Gräfrather Zeitung, 36. Jg., Nr. 6, 8.1.1921.

46 Bereits wenige Monate zuvor hatten sich der Turnkreis VIIIb und der WSV auf eine gemeinsame Austragung von Meisterschaften im Schlagball und Faustball verständigt. Vgl. Ruhr-Wacht, 30. Jg., Nr. 186, 9.7.1920; Deutsche Reichs-Zeitung, 50. Jg., Nr. 26, 27.1.1921; Lennepers Kreisblatt, 92. Jg., Nr. 22, 27.1.1921. Ausführlicher Bericht in Westfälische Tageszeitung, Nr. 30, 31.1.1921.

47 Vgl. Westfälische Neueste Nachrichten, 22. Jg., Nr. 71, 26.3.1921.

48 Ab dem Spieljahr 1922/23 galt Handball als Winterspiel. Vgl. Westfälische Zeitung, 112. Jg., Nr. 230, 2.10.1922.

49 Vgl. Rhein- und Ruhrzeitung, 74. Jg., Nr. 419, 10.4.1921; Duisburger General-Anzeiger, 40. Jg., Nr. 131, 14.5.1921; Oberhausener Zeitung, 36. Jg., Nr. 144, 30.5.1921. Inwieweit hierfür die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, denen der Sport im Rheinland durch Besatzung und Inflation ausgesetzt war, verantwortlich waren, bedarf noch weiterer Untersuchungen.

50 Der Wald Merscheider TV war der größte Turnverein des Niederbergischen Gaus, besaß einen eigenen Turnplatz (Bergstraße) und stellte den Gauvorsitzenden Thomas. Vgl. den Bericht über den Gauturntag in Gräfrath, in: Gräfrather Zeitung, 36. Jg., Nr. 39, 16.2.1921; Walder Zeitung, Nr. 42, 19.2.1921.

51 Vgl. Walder Zeitung, Nr. 27, 2.2.1921.